



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Historische Wanderungen durch Paderborn

Greve, Franz J.

Paderborn, 1912

Der Raub Paderborner Kunstschatze durch die Franzosen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8540

der Galgenmühlenteich (am rechten Ufer der Rothe), der Bärenreich, der Balvendiek, der Wippendiek, der nigge Diek, der Buerstadesdiek, der Mitteldiek, der große Müggendiek, der Rödenpfuhl, der Hudepfuhl, der Schüttengraben, der Mühlendiek, mehrere Teiche vor dem Giers- und Heierstore, der Möncheteich (die Insel), und in der Gegend an der Neuhäuser Landstraße, woselbst das Land bis zur „dicken Linde“ vor der heutigen Bebauung terrassenförmig sich längs der Landstraße erstreckte, der Lohteich, der Freitagsteich, der Niesenteich, Bischofsteich (heute Lehrer-Seminar), Grubenteich, Hoppenteich, Kleinschmidtteich, Otterjägerteich (Otterjäger war seiner Zeit Bürgermeister der Stadt) und noch viele andere. Die Teiche sind mit der Zeit — wenige Ausnahmen abgerechnet — ausgetrocknet und dann allmählich kultiviert. Bis dahin beherbergten sie mehr oder weniger eine Unmenge von Fröschen. Man muß an den heißen Sommerabenden ihr ohrenbetäubendes „Konzert“ selbst gehört haben, um zu verstehen, wenn man von Millionen dieser Tiere spricht. Heute sind sie verstummt.

Der Raub Paderborner Kunstschätze durch die Franzosen.

Wenn die Rede kommt auf die großen Schätze der Kunst und Wissenschaft, die im Anfange vorigen Jahrhunderts von den Franzosen aus Deutschland geraubt und dann nach dem Pariser Frieden aus allerlei Gründen, die sich schwerlich auf die Wahrheit zurückführen ließen, nicht zurückgegeben sind, so kommt auch Paderborn in Betracht.

Die Schlag auf Schlag folgenden Demütigungen und Beleidigungen des französischen Kaisers glaubte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen nicht länger ertragen und die Ehre seines Volkes nicht weiter von den übermütigen Fremden verhöhnen lassen zu dürfen: am 9. August 1806 erklärte er dem französischen Kaiser den Krieg.

Eine Woche später, am 15. August, erließ daher auch schon die Kriegs- und Domänenkammer (Regierung) zu Münster einen Befehl an das Domkapitel zu Paderborn (das gleiche gilt von Münster. S. Westf. M. Nr. 258), sowie an die sonstigen geistlichen Stifte und Korporationen des Bistums, worin diese unter Hinweis auf die ernste und gefährliche Lage des Landes aufgefordert wurden, die gesamten Schätze und kostbaren Geräte ihrer Kirchen, soweit sie für die Abhaltung des Gottesdienstes nicht unumgänglich nötig seien, einzupacken und ein Inventarium darüber aufzunehmen, damit sie bei einem etwaigen Abzuge der preussischen Garnisonen sofort unter militärischer Bedeckung nach der Festung Magdeburg „in Sicherheit“ gebracht werden könnten.

Dieser Maßregel, die bei der Lage des Staates gewiß von höchster Vorsicht zeugte, entsprach man denn auch hierselbst sofort. Eine Be-

fürchtung wie zu Münster, „daß die Schätze einmal aus dem Lande fortgebracht, den Eventualitäten des Krieges preisgegeben und dann um so leichter vielleicht eine Kriegsbeute des Feindes werden, daß die Schätze dagegen, wenn sie in den geheiligten Mauern der Kirche blieben, selbst unter Kriegsauftritten bei den gewiß anzunehmenden Gesinnungen der Beherrscher von Europa und der unter ihren Truppen herrschenden Manneszucht allen Schutz genießen würden“, scheint man durchaus nicht geteilt zu haben. Man beeilte sich vielmehr, wie schon gesagt, der Verfügung der Kriegs- und Domänenkammer zu entsprechen und sandte das Silberwerk aus dem Dom, dem Busdorf und der Gaukirche in fünf Verschlagen mit der hiesigen fahrenden Post über Hildesheim nach Magdeburg, wo sie am 30. September anlangten.

Der Inhalt der Kisten war folgender:

Aus dem Dome.

1. der silberne Altar des hl. Liborius. Zu diesem gehörte ein Antependium (vordere Bekleidung des Altarsteines) teils von gegossenem, teils von getriebenem Silber im Gewichte von 242 Pfund 22 Lot; ferner
2. sechs große silberne Leuchter, jeder zu 14 Pfund 2 Lot, ein Geschenk des Kurfürsten Klemens August — 1719 bis 1761 — bei Gelegenheit der Feier des tausendjährigen Liborianischen Jubelfestes; sodann
3. ein silbernes Kruzifix von 3 Pfund 21 Lot; ferner
4. zwei große silberne Armleuchter; jeder zu 10 Pfund 21 Lot;
5. eine große Ampel von getriebenem Silber, die vor dem Hochaltare an drei Silberketten hing, 48 Pfund 8 Lot schwer;
6. sechs große Kandelaber vom Hochaltare von 126 Pfund 31 Lot Gewicht, ein Geschenk des Fürstbischofs Ferdinand II. von Fürstenberg — 1661 bis 1683 —;
7. ein Kruzifix und zwei Engelfiguren als Lichthalter, 28 Pfund 28 Lot schwer.

Der von Hans Krako zu Dringenberg im Jahre 1627 angefertigte und sehr schön gearbeitete silberne, stark vergoldete Schrein mit den Reliquien des hl. Liborius blieb auf persönliche Verwendung des damaligen Fürstbischofs Franz Egon — 1789 bis 1825 — von der Versendung nach Magdeburg ausgeschlossen und wurde an einem geheimen Orte im Dome selbst versteckt.

Aus der Busdorfkirche.

Der Schrein des hl. Meinolfus. Dieser schön gearbeitete silberne Schrein war von Kurfürst Klemens dem Kloster Böddeken geschenkt, dann bei der im Jahre 1803 erfolgten Aufhebung dieses Klosters von der Organisations-Kommission dem Kollegiatstifte Busdorf zur Aufbewahrung überwiesen. Der Schrein maß bei 0,94 m in der Länge, 0,63 m in der Breite und zeigte auf dem Deckel in getriebener Arbeit den

hl. Erzdiakon Meinolphus mit einem Hirsche, der zwischen dem Geweih ein Kreuz trug. Das Gewicht des Schreines betrug weit über 100 Pfund.

Aus der Gaukirche.

Der nach Aufhebung der Benediktiner-Abtei Abdinghof im Jahre 1803 dorthin gebrachte silberne Sarkophag des hl. Felix, der für dessen hl. Gebeine unter dem 39. Abte Leonard II. — 1650 bis 1664 — in Wien verfertigt war, von „100 Mark 14 Lot Gewicht, jede Mark samt dem Machelohn auf 20 Gulden gerechnet, zu 1480 Taler ohne Transportkosten“.

Dieselben wurden in einem festen und sicheren Gewölbe der Domkirche zu Magdeburg untergebracht.

Indessen, was verhütet werden sollte, geschah. Infolge der Schlag auf Schlag folgenden Unglückschlachten bei Jena und Auerstädt am 14. Oktober 1806 übergaben die entmutigten Generale nacheinander die Festungen den feindlichen Kolonnen, die rasch weiter und weiter vorandrangen und das Land überschwemmen.

Am 11. November kapitulierte auch Magdeburg. Der General-Gouverneur, General Eblé, ließ sofort unter Androhung scharfer Strafe den Befehl ergehen, alles in der Stadt befindliche preußische Staatseigentum auf dem Gouvernement zur Anzeige zu bringen. Und so kam es, daß auch das dortige Domkapitel den Gouverneur von den ihm anvertrauten Kirchenschätzen, die doch durchaus kein „preußisches Staatseigentum“ waren, in Kenntnis setzte, der sie sofort in Beschlag nehmen und unter Siegel legen ließ.

Das bestürzte Kapitel von Paderborn, von dem Unglücksfalle schnell benachrichtigt, unternahm sofort alle möglichen Schritte, um die Rücksendung zu veranlassen und zu erbitten. Es reklamierte sie sofort durch Vermittelung der bezüglichen Behörden, denen die Schätze unterstellt waren, als Privateigentum. Alsdann wurde ein Bevollmächtigter extra nach Magdeburg abgeschickt, um auf gutlichem Wege wieder in den Besitz der Schätze zu gelangen. Als dies nicht glücken wollte, ließ das Kapitel durch Vermittelung des Generals Gobert zu Minden und schließlich durch den königlich westfälischen Minister alles, selbst bei dem Kaiser Napoleon, in Bewegung setzen, um wieder zu seinem Eigentum zu gelangen.

Doch alle Bitten und Vorstellungen waren vergeblich. Der kaiserliche Intendant Chalons in Magdeburg ließ die genannten Schätze, auf einen eigenen bald eingetroffenen Befehl Napoleons, anfangs April 1807 mit denen von Münster unter militärischer Eskorte nach Paris schicken, wo sie in die Münze wanderten. Sie waren „in Sicherheit“.